№ 241. Dienstag, den 15. Oktober 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutscheu Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober.

— Der Kaiser und der Zar haben am Sonnabend einen Jagdausflug nach Hubertusstock unternommen und sind von dort kurz vor 8¾ Uhr mittels Sonderzuges auf der Stettiner Bahn wieder nach Berlin zurückgekehrt, der Kaiser geleitete den Kaiser Alexander vom Bahnhofe aus zu Wagen nach der russischen Botschaft. Von dort kehrte Majestät in das königliche Schloß zurück und begab sich alsbald darauf von dort mit der Kaiserin, einer Einladung der Kaiserin Friedrich folgend, zur Abendtafel nach deren Palais Unter den Linden, an welcher auch, wie schon angekündigt, der Kaiser Alexander und der Großfürst Georg von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen 2c. Theil nahmen. Nachdem verabschiedete sich das Kaiserpaar von den anwesenden Herrschaften und begab sich nach dem königlichen Schlosse zurück, um dort zu übernachten. — Sonntag Vormittag arbeitete der Monarch im hiesigen Schlosse zunächst längere Zeit allein, nahm Vorträge entgegen und begab sich darauf Vormittags 10 Uhr gemeinsam mit der Kaiserin zur Beiwohnung des Gottesdienstes in den Dom, woselbst auch noch andere Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren. Von dort zurückgekehrt, verweilte der Kaiser kurze Zeit im königlichen Schlosse und begab sich darauf in Begleitung des Generalmajors v. Wedel in einer vierspännigen Equipage mit Spitzreiter nach der Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments, um einer Einladung des Offizierkorps genannten Regiments zur Frühstückstafel nach dessem Kasino zu entsprechen. Kurz vor dem Kaiser waren bereits der Kaiser Alexander von Rußland und Großfürst Georg nebst Gefolge und Ehrendienst, sowie Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Leopold von Preußen nebst Begleitung dortselbst angekommen und begrüßten den Kaiser bei seinem Eintreffen an der Spitze des Offizierkorps. — Nach beendeter Feier kehrte der Kaiser alsdann von der Alexander-Kaserne nach dem königlichen Schlosse zurück.

— Beide kaiserliche Majestäten empfingen dort am Nachmittage um 3 Uhr den Abschiedsbesuch des Kaisers Alexander von Rußland und des Großfürsten Georg von Rußland vor deren Abreise nach Ludwigslust. — Um 6 Uhr Abends gedachte der Kaiser einer Einladung des kommandirenden Admirals, Vize-Admirals Freiherrn v. d. Goltz zur Tafel zu entsprechen, zuvor aber dem Kaiser Alexander von Rußland bei dessen Abreise von Berlin bis zum Bahnhof das Geleit zu geben. — Montag verbleiben die kaiserlichen Majestäten in Berlin und werden erst am Dienstag früh von hier nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren. — Auf den von uns bereits mitgetheilten Trinkspruch des Kaisers antwortete der Zar: „Je remercie Votre Majesté de Vos bonnes paroles et Je partage entièrement les sentiments que Vous venez d'exprimer. A la santé de Sa Majesté l'Empereur et Roi; Hourra!" Zu deutsch: Ich danke Ew. Majestät für Ihre herzlichen Worte und theile vollständig die Gefühle, denen Sie soeben Ausdruck gegeben haben. Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs; Hurrah! Der Trinkspruch des Kaisers wird durch eine außerordentliche Ausgabe des „Reichsanzeigers" veröffentlicht.

— Kaiser Wilhelm besichtigte am vergangenen Freitag in Begleitung der Kaiserin Augusta Viktoria im Atelier des Bildhauers Heinz Hoffmeister die für das hiesige königliche Schloß in Arbeit befindlichen beiden Kolossalstatuen eines Grenadiers und eines Kürassiers aus der Zeit Friedrichs des Großen, zu denen, wie man weiß, Professor Encke als Gegenstücke einen Dragoner und einen Hellebardier aus der Zeit des Großen Kurfürsten ausführt, und brachte bei dieser Gelegenheit das Gespräch auf die Entwürfe zu einem Denkmal Kaiser Wilhelm I. Der Kaiser äußerte sich sehr eingehend über jene Entwürfe und fügte, wie die T. R. meldet, hinzu, daß Herr Hoffmeister des Kaisers Meinung unverhohlen verbreiten solle. Der Kaiser sagte ungefähr Folgendes: „Ich bin von der Ausstellung der Entwürfe zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal sehr enttäuscht. Vor Allem weiß ich nicht, was die Architekten mit ihren riesenhaften Tempelbauten wollen, welche Unsummen verschlingen würden, ohne daß der Zweck, dem Kaiser als solchem ein würdiges Monument zu schaffen, erreicht wäre. Die Aufgabe ist nur durch einen Bildhauer zu lösen. Ein Hintergrund braucht nicht erst geschaffen zu werden. Die Schloßfreiheit ist der geeignetste Platz und das alte Schloß der gegebene Abschluß für ein Monument, ähnlich denen des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Das Brandenburger Thor so ohne Weiteres abzureißen, als habe es keine Geschichte, oder es zu überbauen, einen Theil des Thiergartens zu zerstören oder gar die Bauten am Pariser Platz niederzulegen, — das sind unglaubliche Ideen. Es soll ja eine außergewöhnliche hohe Summe für das Denkmal verwendet werden, doch nur für ein großes würdiges plastisches Werk. Ich würde keinem ausgestellten Modell einen Preis gegeben haben. Die endgiltige Lösung der Aufgabe — dies führte der Kaiser noch näher aus — kann nur durch eine engere Konkurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Der einzige Entwurf, welcher der Aufgabe am nächsten kommt, ist der von Reinhold Begas."

— Die „Nationalzeitung" bestätigt die uns mitgetheilte Meldung, daß Fürst Bismarck sich Freitag bei der Ankunft in der russischen Botschaft infolge des Windzuges, welchem er sich auf dem Lehrter Bahnhof ausgesetzt hatte, unwohl fühlte. Eine Tasse warmen Kaffees, welche ihm in der Botschaft gereicht wurde, genügte aber, um ihn alsbald wiederherzustellen. Die Rückreise des Fürsten nach Friedrichsruh erfolgt wahrscheinlich Dienstag.

— Die englischen Admirale Baird und Pracay sind Sonnabend von Kiel nach Berlin abgereist und kehren Dienstag Nachmittag zum Geschwader, das bis Mittwoch in Kiel bleibt, dorthin zurück. Bei dem Diner zu Ehren der englischen Offiziere bei dem Stationschef toastete Admiral Knorr auf den Kaiser und die Königin von England; Admiral Baird auf gute Kameradschaft der englischen und deutschen Flotte. Das Ballfest in der Marine-Akademie verlief äußerst glänzend.

— Die Reichsanleihe für 1890/91 wird jetzt auf 249 Millionen Mark beziffert, wovon 119 Millionen auf Marine, Reichseisenbahnen, Post und Telegraphie und 120 Millionen auf den Militäretat entfallen sollen.

— Nach der „Köln. Ztg." würde die volle Wahlperiode des Reichstags ausgenutzt werden. Auch ein Warrantgesetz soll fertiggestellt werden. Der Entwurf soll nächstens einer Sachverständigen-Kommission unterbreitet werden. Das Sozialistengesetz werde vielleicht erst nach dem Beginn des Reichstags festgestellt werden, um die Meinung unbefangener Abgeordneten darüber zu hören.

— Die Unfallverhütungs-Ausstellung schließt mit weit über 100 000 M. Defizit ab, das durch den vom Brauergewerbe aufgebrachten Garantiefonds gedeckt wird.

— Das freikonservative „Deutsche Wochenblatt" hatte am 10. Oktober aus Anlaß der Kundgebung des „Reichsanzeigers" auch vom „kommenden Mann" gesprochen und versucht, Graf Waldersee, „dem der Kaiser seine besondere Huld so augenscheinlich zu Theil werden läßt", hinzustellen als einen Mann, der den Kampf der „Kreuzzeitung" gegen das Kartell stets gemißbilligt hat; man sollte doch nicht glauben, daß eine Persönlichkeit wie der Graf Waldersee einen versteckten Zeitungskrieg gegen die kaiserliche Politik zu führen bereit gewesen wäre. Die „Nationalztg." hatte am Donnerstag eine halbe Spalte aus diesem Artikel des freikonservativen Blattes abgedruckt und hieran folgende kurze Bemerkung geknüpft: „Wir halten es für das Beste, wenn der Inhaber einer Stellung wie die des Chefs des Generalstabs, überhaupt außerhalb aller öffentlichen politischen Erörterungen bleibt, selbst keinen Anlaß zu solchen giebt und dann von Anderen nicht in solche hineingezogen wird." Hierauf ist der „Nationalzeitung" eine Zuschrift des Grafen Waldersee zugegangen, in welcher derselbe zu vorstehendem Satz folgendes bemerkt: „Ich gebrauche überhaupt keine Berather für mein Verhalten und muß den Rath der „National-Zeitung", daß ich keinen Anlaß zu politischen Erörterungen geben soll, als in hohem Maße ungebührlich auf das Entschiedenste zurückweisen.

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

25.) (Fortsetzung.)

Die meisten der Gäste hatten die Abwesenheit Beatricens bemerkt und ihre Rückkehr an der Seite Ormond's veranlaßte sofort allerlei Vermuthungen. Man sprach von einem tête à tête mit Ormond, der die erste Gelegenheit nach seiner Ankunft in der Heimath dazu benutzte, seine Werbung zu erneuern, wußte doch alle Welt, daß er die schöne Grafentochter von jeher geliebt hatte.

Ormond's Miene und Haltung, die eine stille Genugthuung verriethen, mußten die Meinung erwecken, Beatrice habe ihn zu den kühnsten Hoffnungen ermuthigt, während diese ihn mit der gewohnten kalten Gleichgiltigkeit behandelte. Nach beendigter Tafel begann der Tanz. Weder Beatrice noch Ormond betheiligten sich daran.

Für Beatrice schlichen die Stunden träge dahin.

Nach zwei Uhr begannen die ersten Wagen vorzufahren. Beatrice wurde überall gesehen und hatte für Jeden ein freundliches Abschiedswort. Endlich gelang es ihr, den wachsamen Blicken Lord Ormond's zu entschlüpfen. Sie stahl sich durch den Wintergarten nach der Terasse und von dort in ihre Gemächer.

Magda war allein, ihre Schwester war schon seit einer Stunde fort. Beatrice vertauschte hastig ihr bernsteinfarbiges Atlaskleid gegen ein perlgraues Moireekleid, wie Magda ihr empfohlen hatte, um Lord Ormond's und des Grafen Verdacht nicht zu erwecken.

„Die beiden Herren haben ein scharfes Auge für Ihre Toilette," bemerkte Magda. „Marie hat einen langen Mantel und eine Kapotte für Sie nach dem Bahnhof genommen. O, gnädige Frau, ich hoffe, daß Sie weder von dem Detektive, noch von irgend einem Anderen bei Ihrem heimlichen Ausflug erkannt werden und daß Sie bald gute Nachrichten von unserer armen Giralda erhalten."

Beatrice hüllte sich in einen langen weißen Opernmantel, verbarg Kopf und Gesicht in ein weißes spanisches Spitzentuch und trat, von ihrer weinenden Dienerin bis an die Thür begleitet, in die Vorhalle, die glücklicherweise leer war. Von Angst beflügelt, eilte sie die Treppe hinunter. Kaum war sie am Portal angelangt, als der Diener den Wagen für „Lady Pier" meldete. Unerkannt bestieg Beatrice das unscheinbare Gefährt, das ohne Aufenthalt mit ihr weiterrollte.

Der Fremde, den Beatrice für einen Detektive hielt, lehnte an einem Pfosten der Gartenthür und plauderte mit einem Diener in der gräflichen Livree. Die von ihrem schweren Schicksal auf beständige Vorsicht hingewiesene Grafentochter ließ sich durch die scheinbare Harmlosigkeit des Spähers nicht irre führen. Sie wußte, daß seine fortwährende Anwesenheit in der Nähe ihres väterlichen Hauses nichts Gutes für sie zu bedeuten habe.

„Wieder überlistet, Herr Detektive," murmelte sie. „Sagen Sie Ihrem Auftraggeber, Lord Ormond, noch sei er meinem Geheimniß nicht auf der Spur." Sie lehnte sich in ihren Sitz zurück und der Wagen bog eine ruhigere Straße auf dem Wege nach der Viktoriastation ein.

15. Kapitel.

Giralda hält ihr Versprechen.

Nachdem Lord Ormond sich entfernt hatte, lehnte der Marquis von Trewor sich behaglich in seinen Sessel zurück, während Giralda seiner Aufforderung gehorchend, ihm die Zeitung vorlas. Er beobachtete sie verstohlen unter seinen grauen buschigen Braunen hervor und zuckte wie erschrocken zusammen, wenn sie ihre strahlenden sonstigen Augen zu ihm erhob. Diese Augen beschäftigten ihn seltsam und er zürnte sich, wegen der Erinnerungen, die sie in ihm wachriefen. Als die Vorlesung beendigt war, diktirte er dem Mädchen einige Geschäftsbriefe und drückte dann seine Befriedigung über Giralda's schöne deutliche Schrift aus.

„Für heute haben Sie genug gethan, liebes Kind," sagte er. „Sie sehen blaß und müde aus. Dieser erste Tag hätte Ihnen ganz gehören sollen, aber Sie bemerkten wohl schon, wie selbstsüchtig ich bin. Jetzt setzen Sie Ihren Hut auf und machen einen tüchtigen Spaziergang durch den Park. Die frische Luft wird Ihnen gut thun."

Sein Blick war so gütig, daß er Giralda wie warmer Sonnenschein berührte. Sie beeilte sich, den Rath des alten Herrn zu befolgen und begab sich in ihr Zimmer, um Hut und Mantel zu holen. Die Haushälterin war inzwischen mit ordnender Hand hier thätig gewesen. Sie hatte einige Bücher auf dem zierlichen Schreibtisch aufgestellt, und kniete eben vor dem Kamin, den sie mit neuem Brennmaterial versorgte.

„Ich bin im Begriff, einen Spaziergang durch den Park zu unternehmen," sagte Giralda. „Möchten Sie nicht mitkommen, Frau Pump. Ich bedarf einer ortskundigen Führung."

Frau Pump willigte freudig ein. Ihre Augen richteten an das junge Mädchen die Frage, die sie nicht in Worte zu kleiden wagte.

„Ich habe noch keine Gelegenheit gefunden, mit dem Herrn Marquis über seinen Neffen zu sprechen," beantwortete Giralda den Blick der Haushälterin, „auch ist es noch zu früh für mich, eine vollkommene Fremde, mit dem alten Herrn über einen Gegenstand zu reden, über den er mich in Unkenntniß wähnt. In dem geeigneten Moment werde ich nicht ermangeln, Verzeihung und Nachsicht für Ihren jungen Herrn zu erbitten. Aber ist es wahrscheinlich, daß der Herr Marquis seiner Vorleserin eine solche Freiheit gestatten, daß er sie nur zu Worte kommen lassen wird?"

„O, gewiß," versicherte die Haushälterin ernst. „Der gnädige Herr hat einen eigenthümlichen Charakter. Trotz seines unbändigen Stolzes spricht er zu mir und zu seinem Kammerdiener über den armen Herrn Gottfried in einer Weise, die mir das Blut zum Sieden bringt. Er wird auch mit Ihnen über seinen beklagenswerthen Neffen sprechen. Vor morgen Abend wird er selbst Ihnen die ganze Unglücksgeschichte erzählt haben."

„So werde ich nicht verfehlen, mich des Unschuldigen anzunehmen," entgegnete Giralda, das Bild Gottfried Trewor's betrachtend, dessen Augen denen ihres Vaters so sehr glichen, und das Versprechen, das sie der Haushälterin gegeben, wurde ihr zum heiligen Gelübde.

Giralda und Frau Pump streiften unter den im Winde ächzenden Bäumen des Parkes umher. Der Marquis betrachtete sie von seinem

Gerade die „National-Zeitung“ hat neben anderen Blättern dazu beigetragen, mich ohne jeden Grund in öffentliche politische Erörterungen hineinzuziehen. Ich diene Seiner Majestät dem Kaiser und Könige als Soldat und bin nicht Parteimann. Ich bitte um Veröffentlichung dieser Erklärung.“ Darauf erwidert nun wiederum die „National-zeitung“: „Wir bedauern, daß der Herr Graf Waldersee uns durch das Ersuchen um Veröffentlichung dieses Schreibens zu einer öffentlichen Erwiderung nöthigt. Die „National-zeitung“ hat niemals die Initiative dazu ergriffen, den Herrn Grafen Waldersee in öffentliche politische Erörterungen hineinzuziehen; wenn es aber von anderer Seite geschah, so war dies ein Vorgang, den wir, dem Recht und der Pflicht der Presse gemäß, nach unserem Ermessen zu besprechen hatten. Genau so verhielt es sich mit der Thatsache, daß ein Blatt — man mußte doch annehmen nicht ohne irgend eine Autorisation — Aufschluß über die Stellung des Herrn Grafen Waldersee zu den parteipolitischen Erörterungen der jüngsten Zeit gab. Einen Rath haben wir dem Herrn Grafen Waldersee nicht ertheilt, sondern eine Meinung ausgesprochen. Darüber, was sich gebührt und was nicht, lassen wir dem Herrn Grafen Waldersee seine Ansicht und behalten die unsrige, um auch in Zukunft nach dieser zu verfahren.“

— Die christlich-soziale Partei des Herrn Stöcker hat am Freitag ihre letzte Freitagsversammlung abgehalten. Die Partei wird laut Beschluß des Vorstandes auf jede weitere öffentliche Wirksamkeit verzichten. Hofprediger Stöcker gab diesen Beschluß kund, indem er nach einem Vortrag über 1789 bis 1889 Namens des Vorstandes der christlich-sozialen Partei eine einstimmig beschlossene Erklärung vorlas, welche die „Kreuzzeitung“ dahin charakterisirt, daß Hofprediger Stöcker und die christlich-soziale Partei unter dem Zwang der heutigen inneren politischen Lage ihre öffentliche Thätigkeit eingestellt hätten. Die Erklärung beginnt wie folgt: Es ist unsere wohlbegründete, durch die Geschichte bewährte Ueberzeugung, daß der ganzen Kraft dämonischer Mächte nur die ganze Kraft christlichen Glaubens, unbeugsamen Charakters, durchgreifender Erneuerung gewachsen ist. Halbheit in gefährlicher Zeit ist beinahe noch verderblicher als das Böse selbst. Der Schluß der Erklärung lautet: „Wir sind seit Jahren gerade von denen, die sich als die Hüter des inneren Friedens hinstellen und mit denen wir, um Erfolg zu haben, zusammen gehen müßten, in Bann und Acht erklärt und oft bitterer bekämpft als selbst die Sozialdemokratie. So lange diese Verhältnisse dauern, die gerade jetzt wieder mit besonderer Schärfe von der Gegenseite hervorgekehrt werden, ist ein öffentliches Wirken unsererseits nicht weiter möglich. Aendern können wir uns nicht (Stürmischer Beifall. Rufe: Nein! Nein!), aufhören wollen wir auch nicht. So haben wir uns gezwungen gesehen, bei dem Beginne des Winters die gegenwärtige Lage unserer Partei einer Prüfung zu unterziehen. Nicht von mir zuerst, sondern aus dem Vorstand heraus ist die Frage gestellt, wie wir uns in der nächsten Zukunft verhalten sollen. Der Gesammtvorstand ist der Ueberzeugung, daß ein regelmäßiges öffentliches Wirken wie bisher unter den obwaltenden Verhältnissen zwecklos ist; zumal die Wahlagitation beginnt, an der wir uns so wie so nicht betheiligen können. Wir stellen deshalb zur Zeit die Freitagsversammlungen ein. Wir werden nun die Partei innerlich zu stärken suchen, unsere Mitglieder sammeln, unser Programm von neuem durcharbeiten, in den Bezirksräthen, den Obmannschaften und Mitgliedschaften desto eifriger wirken. Unsere Arbeit gilt wie bisher der Kirche, der Sozialreform, dem Vaterlande, dem geliebten Kaiser und König.“ Nach einem Hoch aus der Versammlung auf Stöcker erwiderte derselbe mit einem Hoch auf die christlich soziale Partei: Ich danke Ihnen von Herzen! Ich hoffe, daß wir noch oft Gelegenheit haben werden, die Treue, die uns für immer verbindet, zu beweisen.

— Die kommissarischen Berathungen wegen der Bankgesetznovelle sind abgeschlossen; an derselben nahmen Kommissare des Reichsamts des Innern und des Reichsjustizamts, der Reichsbank, des Finanzministeriums und des Reichsschatzamts Theil.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfolgen die Vergütungen für Verwaltungsbeamte, welche an den Kursen für innere Mission theilnehmen, aus den Fonds, welche ausschließlich für die evangelische Kirche bestimmt sind. — Bei vielen evangelischen Geistlichen wären diese Vergütungen im Interesse der evangelischen Kirche sicherlich besser angebracht.

— Das Schwurgericht in Schweidnitz verhandelte am vergangenen Freitag gegen die Theilnehmer an dem am 16. Mai bei der Kulmiz'schen Melchiorgrube begangenen Ausschreitungen, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen Bergarbeitern und Militär gekommen und der Bergmann Grützner erschossen worden ist. Von den Angeklagten wurden wegen Auflaufs, Aufruhrs und schweren Landfriedenbruchs der Schlepper Herzig zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Verlust der Ehrenrechte, der Rädelsführer Schlepper Flassig unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß, die Schlepper Henkel und Teuber zu $1\frac{1}{4}$ Jahren, Schlepper Meißnerzu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt, die übrigen freigesprochen. — Aus den aus Anlaß der letzten Arbeitsausstände in Schlesien und Westfalen von den Gerichten erkannten Strafen mögen die deutschen Arbeiter die Lehre ziehen, bei etwaigen ferneren Ausständen **nie die Gesetze zu übertreten**, mögen sich die deutschen Arbeiter an den englischen ein Beispiel nehmen, die einmüthig und treu zusammenhaltend und nie den gesetzlichen Boden verlassend, alles erreicht haben, was sie durch den Ausstand bezweckten.

— In München hielten die Handlungsgehilfen eine von 500 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher nachstehende Resolution zur Annahme kam: „Die versammelten Angehörigen des Handelsstandes erklären, daß eine vollständige Sonntagsruhe für den Handelsstand anzustreben sei und zwar aus moralischen, religiösen, volkswirthschaftlichen und gesundheitlichen Gründen. Sie ermächtigen zu diesem Behufe das Komitee der vereinigten kaufmännischen Korporationen in München, beim deutschen Reichstage und dem eben versammelten bairischen Landtage die geeigneten Schritte zu thun, damit baldmöglichst ein Gesetz ergehe, welches das Gebot der Sonntagsruhe den Handels- und Gewerbetreibenden unter thunlichster Schonung der durch die Jahreszeit, besondere Verhältnisse, die Natur der Betriebe und die Interessen des Verkehrs gebotenen Rücksichten zur Pflicht macht.“ Bis zur gesetzlichen Regelung der Frage sollen die Inhaber der verschiedenen Handelszweige einzeln das Ziel der Sonntagsruhe zu erreichen suchen. In der Versammlung hatten sich auch die Reichstagsabgeordneten Biehl (Zentrum) und Kröber (Demokrat) für die Sonntagsruhe ausgesprochen.

— In Bezug auf den Religionsunterricht in den preußischen Schulanstalten wird uns geschrieben: „Die Worte über den Schulunterricht, welche der Kaiser in Hannover gegen einige Militär-Geistliche geäußert, sind in der Presse von den verschiedensten Seiten und im verschiedensten Sinne kommentirt worden. Es ist anzunehmen, daß die Aeußerungen des Monarchen die maßgebenden Stellen veranlassen werden, die gegenwärtigen Zustände des Schulunterrichts darauf hin einer Revision zu unterziehen. Vom Geschichtsunterricht sehen wir hier ab. Wenn wir uns aber die Frage vorlegen, ob der Religionsunterricht heute das im möglichst besten Maße leistet, was der Kaiser von ihm fordert, einen „heilsamen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“, so können wir mit einem gewichtigen Bedenken nicht zurückhalten. Eine gewisse Anzahl von Religionsstunden wird immer noch mit Bibellektüre ausgefüllt. Zwar versprechen wir uns auch von der Schärfung des konfessionellen Charakters der Volksschulen, von dem vermehrten Katechismusunterricht nicht den geringsten „heilsamen Einfluß“, aber als geradezu schädlich erscheint es uns, daß den Kindern das ganze Bibelbuch in die Hände gegeben wird. Die Bibel, so wie sie vorhanden ist, ist nun einmal kein Buch für Kinder. Unsere Bedenken zu spezialisiren ist überflüssig. Prüderie taugt zu nichts, auch nicht im Unterricht, aber daß die Kinder durch ein heiliges Buch auf Dinge hingewiesen werden, deren Kenntniß ihnen niemals nützt, in den meisten Fällen schadet, das ist unter allen Umständen verwerflich. Es ist zwar richtig, daß die Bekanntschaft mit der Bibel für die protestantische Jugend unerläßlich ist, und daß die gebräuchlichen „Biblischen Historien“ keinen genügenden Ersatz für die Bibel selbst bieten. Daraus folgt aber nicht, daß man trotz aller Bedenken den Kindern die ganze lutherische Bibelübersetzung in die Hand geben soll, vielmehr ergiebt sich daraus, daß es Aufgabe der Pädagogen ist, für einen ausreichenden Ersatz der Bibel zu sorgen. Ein solcher liegt übrigens thatsächlich seit einigen Jahren vor, wir denken an die Schweizer „Familienbibel“, welche z. B. in Bremen nicht nur in den Konfirmandensälen der liberalen Prediger, sondern auch in einer Reihe von Schulen längst und mit sehr gutem Erfolge eingeführt ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die preußischen Schulbehörden sich endlich einmal ernstlich mit dieser Frage beschäftigten, wenn anders ihnen daran liegt, daß der Religionsunterricht einen „heilsamen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“ ausübe.

Ausland.

Petersburg, 12. Oktober. Die hiesigen Blätter äußern sich mehrfach sympathisch über die Berliner Kaiserbegegnung. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, die politische Bedeutung der Begegnung werde sich später aufklären, augenblicklich liege vor Europa die Thatsache der mit herzlichem Wohlwollen und unter völliger Hintansetzung jeglicher Hintergedanken erfüllten Pflicht internationaler Höflichkeit. Hinsichtlich des Erscheinens des Fürsten Bismarck zu der Begrüßung des Zaren bemerkt der „Grashdanin“, der Fürst stehe bereits durch zwei Generationen in herzlichen Beziehungen zu der russischen Kaiserfamilie, so daß sein Nichterscheinen mehr politische Bedeutung gehabt hätte als sein Erscheinen. Die „Nowosti“ heben den für Rußland äußerst angenehmen Inhalt des Trinkspruchs des Kaisers Wilhelm hervor und sprechen den Wunsch aus, diese freundschaftliche Erklärung des Kaisers möchte einen wohlthätigen Einfluß auf die deutsch-russischen Beziehungen haben.

Belgrad, 13. Oktober. In Folge der Vermittelung der Regentschaft und der Regierung gestattete König Milan eine Begegnung des Königs mit seiner Mutter. Die Antwort langte Sonnabend Morgens an, und der König begab sich sofort in Begleitung des Gouverneurs Dokitsch zur Königin-Mutter. Welche Folgen dieser Sieg der Königin-Mutter haben wird, bleibt abzuwarten.

Sofia, 13. Oktober. Der Anlaß zur Reise des Fürsten Ferdinand ist Geldbeschaffung. Die Prinzessin Clementine hat Millionen verausgabt und will Hypotheken auf ihre Güter aufnehmen. Die Coburg'sche Familie verweigert ihre Zustimmung.

Konstantinopel, 12. Oktober. Zum Empfang des deutschen Kaiserpaares werden großartige Vorbereitungen getroffen. Der Harming Kiosk, wo Kaiser Wilhelm Wohnung nimmt, wird feenhaft eingerichtet und die Stadt selbst durch gründliche Straßenreinigung und Wegeausbesserungen in Stand gesetzt. Die deutsche Kolonie wird morgen in einer allgemeinen Versammlung entsprechende Schritte zur Begrüßung des Kaiserpaares berathen. In diplomatischen Kreisen heißt es, **der König von Griechenland werde auf des Sultans dringliche Einladung mit dem deutschen Kaiser hierher kommen.**

Paris, 13. Oktober. In der Sonnabendsitzung des Ministerraths wurde beschlossen, die Ausstellung nicht über die ursprünglich festgestellte Frist von 6 Monaten offen zu halten. Die Ausstellung wurde am 6. Mai eröffnet und wird somit am 6. November geschlossen werden.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 13. Oktober. Hier wurde dieser Tage ein Kampf zwischen einer ausgewachsenen Ente und einer Ratte beobachtet. Das Nagethier blieb Sieger und fraß die noch lebende Ente sofort an. — Unter dem Vorsitz des Herrn Wysocki-Jaykowo hielt gestern der „freie Kreislehrerverein Strasburg“ im Schützenhause eine Sitzung ab. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden wurde der Name des Vereins in „Lehrerverein Strasburg und Umgegend“ abgeändert. In den Vorstand wurden neu- bez. wiedergewählt die Herren Wysocki-Jaykowo (Vorsitzender), Dombhewicz-Strasburg (Stellvertreter), Schirmacher-Strasburg (Schriftführer), Zielinski-Strasburg (Kassirer) und Lowasser-Strasburg (Gesangsleiter). Herr Zielinski hielt einen interessanten Vortrag über „Die Kollegialität unter Lehrern“, ferner wurden die Statuten theilweise umgeändert. Mit einem Hoch auf unsern Kaiser wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Schlochau, 13. Oktober. Der hiesige katholische Lehrer und Konrektor Bleske ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Derselbe hat über 50 Jahre amtirt, anfänglich kurze Zeit auf einer Privatlehrerstelle, dann aber ununterbrochen im öffentlichen Schuldienst. — Amtsrichter von Chmilewski ist aus Rosenberg Westpr. an das hiesige Amtsgericht versetzt.

Marienwerder, 12. Oktober. Im Laufe dieser Woche fand bei dem hiesigen Oberlandesgerichte eine Gerichtsschreiber-Prüfung statt. An derselben betheiligten sich 11 Anwärter, die sämmtlich die Prüfung bestanden. (N. W. M.)

Marienburg, 12. Oktober. Einen herben Verlust hat ein hiesiger Bahnhofspostbeamter erlitten. Mittwoch Abend 8 Uhr hatte er vom Graudenzer Zuge einen Geldfahrpostbrief mit 700 Mark Inhalt in Empfang genommen und begab sich damit nach dem Postgebäude. Dort entdeckte er, wie die „N. Z.“ berichtet, zu seinem Schreck, daß das Werthobjekt nicht mehr vorhanden war und blieb alles darnach sofort angestellte Suchen erfolglos. Vor Ausgabe der in dem Brief enthaltenen Scheine wird gewarnt, da die Nummern derselben notirt sind. Dem ehrlichen Finder ist überdies eine Belohnung von 100 Mark zugesichert.

Osterode, 12. Oktober. In Gr. Gröben entstand Mittwoch Nachmittag, als alle erwachsenen Personen auf dem Felde beschäftigt waren, in einer Instkathe auf unerklärliche Weise Feuer, wobei dieselbe vollständig eingeäschert wurde, und zwei Kinder, ein Knabe von 7 Jahren und ein Mädchen von 5 Jahren, mit verbrannt sind. Die Kinder wurden vollständig verkohlt vorgefunden. Alle Umstände deuteten darauf hin, daß die Kinder im Bette schlafend vom Feuer überrascht worden sind.

Märk. Friedland, 12. Oktober. Unser Bürgermeister Herr Stüwe ist gestorben.

Insterburg, 12. Oktober. In Obehlischken ist gestern die dort neu erbaute evangelische Kirche eingeweiht worden.

Königsberg, 13. Oktober. Die Prüfung der Predigtamts-Kandidaten pro ministerio (sog. zweites theologisches Examen) fand hier zum Michaelitermine in den Tagen von Sonnabend, den 28. September bis Freitag, den 4. Oktober, statt. Gemeldet waren zu dieser Prüfung 10 Kandidaten, 8 bestanden und 2 wurden zurückgewiesen bezw. für nicht bestanden

---

Fenster aus. Nicht eine einzige Bewegung der anmuthigen Gestalt Giralda's, die mit schwebendem Schritt an der Seite ihrer Führerin über die vernachlässigten Pfade lustwandelte, entging seinem scharfen Auge, das der jungen Fremden traurig nachschaute. Trübe Gedanken schwirrten durch seine Seele und schwere Seufzer entrangen sich seiner Brust.

Am Abend bereitete Giralda dem Marquis seinen Thee und nahm die Mahlzeit gemeinschaftlich mit ihm ein. Er entließ sie zu früher Stunde und empfahl ihr, zeitig zu Bette zu gehen. In der Einsamkeit ihres Zimmers sank sie weinend und schluchzend in einen Sessel. Das Gefühl, eine Fremde an einem fremden Ort, in fremdem Hause zu sein, überwältigte sie, und bange Zweifel stiegen in ihr auf, ob sie wirklich recht gethan, sich heimlich von ihren theuren Angehörigen zu entfernen. „O Mama, o Papa,“ seufzte sie, „ich ging ja nur, um Euch hilfreich zu sein. Wären wir bemittelt genug gewesen, Mama zu Hause behalten zu dürfen, so würde ich Euch nimmer verlassen haben. Wie ich jetzt, muß die arme Mama schon lange leiden,“ dachte sie, als sie ruhiger geworden war. „Wenn ich eine kleine Summe Geldes gewonnen, mein erstes Jahresgehalt haben werde, kehre ich nach Hause zurück. Wie stolz werden die geliebten Eltern auf mich sein, wenn ich so viel Geld in ihre Hände lege.“

Die Hoffnung begann ihre Thränen zu trocknen, aber der erste Kummer war in ihr junges Herz eingezogen. Am nächsten Morgen erwachte sie mit einem sehr ernsten Gesicht und trotz des Lächelns, mit dem sie den Marquis begrüßte, sprach ein so tiefer Kummer aus ihren Augen, daß der alte Mann inniges Mitleid mit ihr empfand.

Der Frühstückstisch war eben abgeräumt worden, als Wig mit dem Postbeutel erschien, aus dem der Marquis verschiedene Zeitungen entnahm.

„Sind gar keine Briefe angekommen?“ fragte er, den Beutel zurückgebend.

„Nein, gnädiger Herr.“

„Sie können gehen, Wig.“

Der Diener verneigte sich.

„Soll ich Ihnen vorlesen, Herr Marquis?“ fragte Giralda, ihre Hand nach den Zeitungen ausstreckend.

„Noch nicht, meine Tochter“, erwiderte der Marquis ernst. „Ich möchte erst ein wenig mit Ihnen plaudern. Wie kommt es, daß Ihre Eltern ein Kind wie Sie in die Welt hinausziehen ließen, sein Brod zu verdienen? Es ist geradezu ungeheuerlich. Es giebt Leute, die gar kein Gefühl für Recht oder Unrecht, kein bischen gesunden Menschenverstand haben. Als Sie sich in eigener Person um eine Stelle zu bewerben entschlossen, wußten Sie wohl kaum, welchen Gefahren Sie sich aussetzten. Sie hätten ebenso gut in die Hände eines Schurken fallen können, als Sie zu einem ehrenwerthen Manne kamen, der alt genug ist, Ihr Großvater zu sein.“

„O, nein“, unterbrach ihn Giralda, „das Inserat sprach von einem alten Herrn“.

„Graue Haare bedecken nicht immer tugendhafte Köpfe. Ich schaudere, wenn ich bedenke, welches Ihr Schicksal hätte sein können. Sie sind in meinen Augen geheiligt, aber nicht allen Leuten würde Ihre kindliche Unschuld Ehrfurcht einflößen. Ihre Eltern müssen entweder im höchsten Grade herzlos, oder unvorsichtig und leichtfertig sein.“

„O, nein“, rief Giralda gekränkt. „Sie wollten nicht dulden, daß ich fortgehe, sie würden mir niemals erlaubt haben, sie zu verlassen. Ich entfernte mich ohne ihr Wissen vom Hause.“

„Ohne ihr Wissen?“ wiederholte der Marquis verwundert.

„Ja, Mylord“, antwortete Giralda mit zitternder Stimme, aber mit einem Blick voll Wahrheit und Redlichkeit. „Mein Vater ist Schriftsteller, meine Mutter ist Schauspielerin in London. Ich habe eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten und meinen Eltern viel Geld gekostet, mein jüngerer Bruder wünscht zu studiren und eine Universität zu beziehen. Weshalb sollte ich ihm nicht dazu verhelfen? Aus Pflichtgefühl kam ich hierher. Wenn es sich für meine Mama schickt zu arbeiten, so schickt es sich auch für mich, Geld zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

erklärt. Mit Ausnahme der polnisch sprechenden Kandidaten können die diesmal bestandenen nicht sogleich, wie bisher gewöhnlich, ins Amt treten; es sind keine Stellen mehr frei.

Klahrheim, 10. Oktober. Gestern Vormittag wurde von dem Landrath des Bromberger Kreises, Herrn v. Unruh, in unserer Schule ein Termin abgehalten, zu welchem die Interessenten der „Prust-Klahrheimer Entwässerungs-Genossenschaft" zahlreich erschienen waren. Da das Statut bereits die landesherrliche Bestätigung erhalten hat, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorsteher wurde mit 1674 Stimmen einstimmig Herr Rittergutsbesitzer Lessing-Prust gewählt. Zu Repräsentanten die Herren Karsten-Golluschütz, von Mieczkowski-Nieciszewo, von Klahr-Ludwigsfelde, von Born-Fallios-Sienno. Zu Stellvertretern die Herren Rittergutsbesitzer Bleck-Lowin und von Klahr-Hohenhausen. Zu Beisitzern des Schiedsgerichts die Herren: Rittergutsbesitzer Holz-Parlin und Landschaftsdirektor Franke-Gondes. Zu deren Stellvertretern die Herren: Steinmeyer-Grabowo und Groschke-Paulinen. Nunmehr ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß zum Frühjahr 1890 die Ausführung des geplanten Entwässerungswerkes endlich zum Segen der betheiligten Landwirthe vor sich geht. — Die Vorarbeiten zum Zustandekommen der Genossenschaft haben über sechs Jahre in Anspruch genommen und den Interessenten einen Kostenaufwand von ca. 8000 Mark verursacht. (O. Pr.)

Rawitsch, 13. Oktober. In einer hiesigen Schankwirthschaft wurde dieser Tage der Haushälter W., welcher einen Mann im Streite mit einem Arbeiter in Schutz nahm, niedergestochen und starb bald darauf; der Mörder ist verhaftet.

Lokales.

Thorn, den 14. Oktober.

— [Zum deutsch-russischen Grenzverkehr] wird aus Schlesien geschrieben: „Zu den schlimmsten, den Geschäftsverkehr außerordentlich schädigenden russischen Grenzmaßregeln gehörte bekanntlich ein auf einen uralten Ukas sich stützendes Verbot, nach welchem den israelitischen Kaufleuten preußischer Nationalität jeder Aufenthalt in Rußland unmöglich gemacht wurde. Da durch diese Maßregel aber auch die russischen Hoteliers erheblich benachtheiligt wurden, so wurden diese um eine mildere Handhabung des Verbotes bei ihrer Regierung vorstellig, welche sich denn auch veranlaßt gesehen hat zu gestatten, daß preußische israelitische Kaufleute bis auf Weiteres von jetzt ab fünf Tage sich zur Besorgung von Geschäften in Rußland aufhalten dürfen.

— [Eine Warnung] gegen die von Londoner Großschneidern in den namentlich von der armen israelitischen Bevölkerung in Posen, Westpreußen und Polen gelesenen Blättern veröffentlichten Inserate erscheint dringend geboten. Von den Versprechungen auf reichliche und gut bezahlte Arbeit verlockt, kam, so wird dem „Bln. Tgbl." gemeldet, ein erster Transport von etwa 20 Personen von Hamburg in London an und wurde in Whitechapel namentlich von den eigenen Stammesgenossen so verfolgt und verhöhnt, daß die Polizei den Bedrängten Schutz leisten mußte. Solche Neuankömmlinge finden bei der jetzt geschaffenen Organisation der Arbeiter in London absolut keine Arbeit und verfallen sofort der größten Noth. Es kann darum nicht dringend genug vor solcher Zuwanderung gewarnt werden.

— [Mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche] stellt die Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe Ermittelungen darüber an, ob zur Bekämpfung der Seuche etwa eine Erweiterung und Verschärfung der polizeilichen Anordnungen angezeigt erscheine. Die Hauptverwaltung bittet die landwirthschaftlichen Vereine und einzelnen Landwirthe, ihr ihre Ansichten hierüber innerhalb 8 Tagen mitzutheilen. Insbesondere bittet sie um die Beantwortung folgender Fragen: 1. Genügt die Untersagung der Märkte für Rind- und Borstenvieh, wenn in der Gegend die Seuche bereits ausgebrochen ist? Oder empfiehlt es sich nicht, gleich in weiterem Umkreise des Herdes einstweilen alle Viehmärkte bis auf Pferdemärkte zu untersagen? 2. Ist das Treiben von Rind- und Borstenvieh auf öffentlichen Wegen für nicht am Ort einheimisches Vieh nicht für bestimmte Bezirke zu untersagen? 3. Kann in Bezug auf die Beschränkung des Verkehrs eine Ausnahme gestattet werden, wenn das Vieh gefahren wird, was bei Schweinen in großem Umfange eintreten könnte? 4. Ist die Verpflichtung, von dem Ausbruch der Seuchen in Orten oder einzelnen Gehöften der Behörde in kürzester Frist Anzeige zu machen, unter erhebliche Strafandrohung bei Zuwiderhandlungen zu stellen? 5. Sind einzelne Gehöfte, Ortschaften oder ganze Amtsbezirke, in denen der Ausbruch der Seuche festgestellt ist, zeitweise gänzlich für den Verkehr mit Rind- und Borstenvieh zu schließen? 6. Welche Desinfektionsmittel sind vor Wiederfreigabe des Verkehrs in Anwendung zu bringen, und auf welche Art ist deren Anwendung zu erzwingen bezw. zu überwachen?

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist neuerdings in diesseitigen Kreisen in Zakrzewko und unter dem Rindvieh der Deputanten in Seyde ausgebrochen. — Im Kreise Kulm herrscht diese Seuche in Blandau, Robakowo, Villisaß, Dubielno, Podwitz, Kulm, Neudorf, Niederausmaß, Oberausmaß, Plonchaw, Stuthof, Klein-Lunau und Grenz. Trotz des Grenzverbotes greift die Seuche immer weiter um sich. So wird aus Baiern neuerdings gemeldet: Die Regierung verbot wegen der Maul- und Klauenseuche die Viehmärkte in Bayreuth, Hof und verschiedenen daneren Orten Oberfrankens.

— [Die Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg] soll nach einem konservativen Blatt wiederum angeregt worden sein. Der Bezirk umfaßt jetzt 4233 Kilometer und würde bei der Verstaatlichung der Ostpreußischen Südbahn und Marienburg-Mlawkaer Bahn um 410 Kilometer wachsen; der von Bromberg abzuzweigende Direktionsbezirk würde in Königsberg errichtet werden und alle Bahnen auf dem rechten Weichselufer ihm zufallen. Ebenso soll der Eisenbahndirektionsbezirk Berlin getheilt und ein neuer Direktionsbezirk in Stettin errichtet werden. Beide in Anregung gebrachte Veränderungen werden mit Hinweis auf die allzugroße, unübersehbare Ausdehnung der Direktionsbezirke begründet.

— [Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Am vergangenen Sonnabend hat ein Prämienschießen nach einer Zugscheibe stattgefunden. Abgegeben wurden von den Theilnehmern 6 Schüsse. Die 3 ersten Sieger sind die Herren Malermeister Borzekowski (91 Ringe), Schlossermeister Gude (90 Ringe) und Kaufmann Höhnke (89 Ringe). Die Prämien bestanden aus werthvollen Geschenken, zu deren Beschaffung die Einsätze, die hierzu verwendbaren Mittel des Vereins und eine Spende eines Mitgliedes in Höhe von 80 M. benutzt worden sind.

— [Kriegerverein.] In dem am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Appell verlas Herr Lehrer Zedler, nachdem der Kommandeur ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatten, einen Bericht des Herrn Eisenbahn-Sekretärs Mathaeis, welcher einen ihm bewilligten Urlaub zum Besuch der Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth benutzt hatte. Herr M. hat in diesen entscheidenden Schlachten mitgefochten und es sich nicht nehmen lassen, allen seinen hiesigen Mitkämpfern in diesen heißen Kämpfen Erinnerungen von den dortigen Todesfeldern mitzubringen und sämmtlichen Mitgliedern des Vereins über seinen Besuch der denkwürdigen Gegend Mittheilung zu machen. Die Kameraden dankten Herrn M. durch Erheben von den Sitzen.

— [Der Krieger-Fechtverein,] welcher sich vor einigen Tagen hier gebildet hat und der die Unterstützung des Krieger-Waisenhauses zu Römhild bezweckt, hat gestern im Wiener Kaffee-Mocker ein Vergnügen gegeben, das so zahlreich besucht war, daß der geräumige Saal nicht alle Festtheilnehmer aufzunehmen vermochte. Mit anerkennungswerthem Geschick waren die Vorbereitungen getroffen, ein Theil der Kapelle des 61. Regts. konzertirte, ein „Zauberkünstler" erzielte vielen Beifall, Tombola Glücksrad war immer, namentlich von Damen „belagert". — Schluß des Festes bildete Tanz. Wir meinen, dem guten Zweck des Vereins wird ein erheblicher Ueberschuß zugeflossen sein.

— [Der Thorner Beamtenverein] hatte am vergangenen Sonnabend im Saale des Schützenhauses ein Vergnügen veranstaltet. Die Tochter eines Vereinsmitgliedes trug mehrere Lieder vor, die recht beifällig aufgenommen wurden. Es folgte Tanz, der die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer mehrere Stunden in ungetrübter Geselligkeit beisammen hielt.

— [Radfahrer.] In Posen hat gestern ein Radfahrer-Gautag stattgefunden. An demselben haben 3 hiesige Radfahrer theilgenommen. Dieselben sind auf ihren Stahlrossen Sonnabend Abend 9 Uhr vom hiesigen Stadtbahnhofe aus abgefahren und haben die Hauptstadt der Provinz Posen gestern früh gegen 9 Uhr erreicht, d. h. sie haben in 12 Stunden eine Strecke von etwa 150 Kilometern zurückgelegt.

— [Die freiwillige und die städtische Feuerwehr] hielten gestern früh auf der Westseite des altstädtischen Marktes eine Uebung ab. Sämmtliche Spritzen, Wasserwagen und Kufen wurden hierbei benutzt. Die Uebung fand unter Leitung des Herrn Stadtbaurathes Schmidt statt, der hierbei die Uniform eines Ober-Branddirektors, Kürassierhelm, grauer russischer Offizier-Mantel, angelegt hatte. Auch die Steigeleiter der freiwilligen Feuerwehr wurde erprobt. Die Uebungen, denen eine große Zuschauermenge beiwohnte, gelangen vorzüglich; weithin ergossen die Schläuche ihre Strahlen. Den hervorgetretenen Mängeln wird abgeholfen werden.

— [Richard Türschmann] wird hier am 24. und 26. d. Mts. Vorlesungen halten. — Ende dieses Monats wird auch das Kölner Streichquartett unter Leitung von Gustav Holländer hier ein Konzert veranstalten.

— [Die Herbstferien] haben für die hiesigen Schulen mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht. Heute hat der Unterricht wieder begonnen und damit hat das Winterhalbjahr seinen Anfang genommen.

— [Gefunden] ein Hausschlüssel in der Breitenstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 19 Personen, darunter ein Fleischerbursche, der seinem Lehrherrn zu verschiedenen Malen Wurst entwendet hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Mtr.

Podgorz, 14. Oktober. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend brannte hier eine Scheune und ein Stall nieder. Die sofort an die Brandstelle geeilte freiwillige Feuerwehr mußte ihre Thätigkeit darauf richten, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der Besitzer der abgebrannten Gebände, Herr Bäckermeister Rafalski hat einen erheblichen Schaden erlitten. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts ermittelt.

Kleine Chronik.

* Von dem „Gastspiel" des Phonographen beim Reichskanzler werden noch einige Einzelheiten berichtet. Als Herr Wangemann den Fürsten ersuchte, etwas zur Erinnerung „für das deutsche Volk" hineinzusprechen, meinte derselbe: „Das lass' ich lieber bleiben, sie machen doch nur ihre Glossen dazu." Der Kanzler sprach alsdann einige Verse. Die bisher noch nicht bekannt gewordenen, an den Grafen Herbert Bismarck gerichteten Worte sollen lauten: „Sei mäßig in der Arbeit, mäßig im Essen und auch etwas im Trinken, — das ist der Rath eines Vaters an seinen Sohn." Als bei der für die Familie bestimmten Rolle die Fürstin Bismarck einige Sätze auf das Instrument übertragen hatte, sprach der Reichskanzler auf Ersuchen den Ausdruck des Beifalls und fügte launig hinzu: „Ich würde mich auch hüten, nicht Bravo zu rufen, wenn meine Frau gesprochen hat!"

* Der Tenorist Mierzwinski hat seine Hochzeit am 5. d. in Paris gefeiert. Die junge Gattin des Sängers ist eine hübsche junge Dame, deren Mädchename Fräulein Hedwig Bergmann lautete. Sie ist die Tochter des russischen Generals Bergmann, der in Warschau lebt. Herr Mierzwinski hat also eine Landsmännin zur Frau gewählt. Die Trauung fand in der Kirche de l'Assomption statt und wurde von Abbe Witkowski vollzogen. Nur ein intimer Kreis von allernächsten Verwandten und Freunden des jungen Paares wohnte der Hochzeitsfeier in der kleinen Kirche bei.

* Das Bremer Vollschiff „Juno", Kapitän Schwartin, ist auf See verbrannt. Die Mannschaft wurde durch den Dampfer „Valeria" gerettet.

* Ein Roman aus dem Leben. In der Ackerstraße zu Berlin wohnt eine Handelsfrau, welche einen Lumpenhandel betreibt. Bei ihr verkehren eine Menge „Naturforscher", die täglich mit Sack und Hacke dorthin pilgern und ihre gesammelten Schätze bei ihr in klingende Münze umsetzen. In der letzten Zeit nun gehörte ein gar nobler Herr zu ihren Kunden; es war ein Herr von B., ein verkrachter Gutsbesitzer aus Ostrowo. Aus seinem eigenen Munde hatte die Handelsfrau erfahren, wie er heiße, und daß er in Ostrowo große Güter besessen, aber alles verloren habe. Er hatte seine Frau und seine zwei erwachsenen Töchter verlassen und war in die weite Welt gegangen, während die Verlassenen bei ihren Verwandten Aufnahme gefunden hatten. So lebte er in Berlin verschollen; er wußte nicht, daß sich sein Geschick in seiner Abwesenheit von der Heimath zum Guten gewendet, indem sein Schwiegervater ihm den Besitz seiner Güter durch namhaften Kostenaufwand gerettet und ihm die Rückkehr in die Heimath geebnet hatte. Endlich aber war es seiner Frau gelungen, seinen Aufenthalt zu erfahren. Sie war mit ihren Töchtern nach Berlin geeilt und nachdem sie mit Hülfe der Polizei erfahren, was aus ihrem Manne geworden, eilte sie, wie das „Kl. J." erzählt, vor einigen Tagen hin zu der Lumpenhändlerin in die Ackerstraße. Mit Thränen in den Augen hörte die Handelsfrau den Worten der Gutsbesitzerin zu. Gegen 3 Uhr pflegte der adlige Lumpensammler in der Ackerstraße zu erscheinen und um diese Zeit bestellte die Handelsfrau dessen Gattin und Töchter. Pünktlich wie immer erschien der verarmte Mann in dem schäbigen Kostüm mit dem Lumpensack über der Schulter. In herzlichen eindringlichen Worten versuchte die Handelsfrau, ihn auf das Bevorstehende aufmerksam zu machen, doch kaum hatte sie geendet, kaum hatte der bemitleidenswerhe Mann sich vom ersten Schrecken erholt, da flog die Thür zu dem Keller auf und mit einem lauten Aufschrei eilten Frau und Töchter auf den Mann zu, dem helle Freudenthränen über die abgehärmten Wangen rollten. — — In einem Zimmer des Hotels, in welchem die Damen aus Ostrowo abgestiegen waren, saß am Abend eine glückliche Familie, und am nächsten Morgen sah man dieselbe auf dem Schlesischen Bahnhof, von welchem aus sie die Reise in die Heimath antrat.

* Folgende noch unbekannte Anekdote vom Kaiser Franz Josef wird vom Wiener „Vaterland" berichtet: Im Herbst des Jahres 1885 fand zu Rakosch (bei Pest) große Fuchsjagd statt, welcher auch Kaiser Franz Josef beiwohnte. Am Schlusse der Jagd, sammelten sich die Herrschaften wieder vor dem kais. Schlosse Gödöllö. Um den Weg abzukürzen, ritt der Kaiser auf das nahe Verpflegungsmagazin zu. Er kam ans Thor desselben, als der dortige Wachtposten dem Kaiser in den Weg sprang und ihm die Spitze des Bajonnets mit dem Rufe: „Zurück da!" entgegenhielt. — „Ich reite nur durch", erklärte der Kaiser, der sogleich merkte, daß ihn der Infanterist wegen des Jagdanzuges nicht erkenne. „Da darf koan Zivilist eini", versicherte der Soldat und wich nicht vom Thoreingange. Der Kaiser mußte also umkehren und gelangte erst auf weitem Umwege zur Gesellschaft zurück. Am anderen Tage wurde der Soldat zum Obersten beschieden, der grimmiger als je den Schnurrbart drehte und den Wachtposten andonnerte: „Er hat sich gestern Sr. Majestät mit blankem Bajonnet in den Weg gestellt. Damit das nicht mehr geschieht, ist er von heute an Korporal und steht nicht mehr Wache." — „Herr Oberst, ich . . ." wollte der verblüffte Soldat antworten. „Maul halten!" Damit er auch, wie's Schuldigkeit jedes Soldaten ist, unseren obersten Kriegsherrn in Zukunft kenne, schickt ihm Allerhöchstderselbe hier sein gut getroffenes Porträt, und zwar gleich zehnfach." — Damit schüttelte der Oberst dem Infanteristen zehn neue Silbergulden in die Hand. „Rechts um! Erfüll' er seinen Wachtdienst alldieweil so genau! Marsch!" Zehn Silbergulden und die zwei Korporalssterne, und zwar von dem „Zivilisten", den er nicht „eini" ließ, das machte sich!

Handels-Nachrichten.

Eisenbahnverstaatlichung. Der „Reichsanzeiger" meldet in seinem nichtamtlichen Theil, daß die Regierung der Westholsteinschen Eisenbahn, der Schleswig-Holsteinschen Marschbahn und der Unterelbischen Eisenbahngesellschaft das Anerbieten gemacht hat, die Stammaktien und Stammprioritäts-Aktien in $3^1/_2$prozentige preußische Staatsschuldverschreibungen umzutauschen in einem für die einzelnen Werthe dieser Aktien verschiedenen Verhältniß zum Nennwerth dieser Aktien. Bei drei Arten dieser Papiere soll eine baare Zuzahlung per Aktie erfolgen. Im einzelnen sind die Offerten im „Reichsanzeiger" genau angegeben.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt hier. Für die Befestigung der Böschungen an der Nordseite des Bahnhofs Thorn Lieferung von 2760 cbm. Weidenfaschinen, 3600 Stück Buhnenpfählen, 12000 Stück Hakenpfählen, 225 Kg. geglühtem Draht, sowie Verlegen von 3600 lfd. m Bundfaschinen und Herstellung von 3840 qm Spreitlage im Ganzen oder in getrennten Loosen. Verdingungstermin 21. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 14. Oktober sind eingegangen: Salomon Waller von Hirschfeld-Rudnik an Verkauf Thorn 2 Traften 117 eich. Plangons, 580 kief. Rundholz, 380 tann. Rundholz, 40 kief. Balken, 340 eschen. Bohlen; Johann Wittkiewicz von Lauter-Lemberg an Fürstenberg-Danzig 3 Traften 950 tann. Rundholz, 2300 kief. Mauerlatten; Ludwig Machai von Horowicz-Ulanow, an Verkauf Thorn 2 Traften 4958 kief. Mauerlatten; Johann Kalczynski von Donn-Malki an Ordre Thorn 1 Traft 38 kief. Balken, 1500 kief. Mauerlatten, 21 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Oktober.

			12. Okt.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		211,20	210,60
Warschau 8 Tage		210,75	210,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		103,00	103,10
Pr. 4% Consols		106,50	106,30
Polnische Pfandbriefe 5% . .		62,60	62,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		57,00	57,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,00	100,60
Oesterr. Banknoten . . .		171,15	171,25
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		235,75	235,90
Weizen: gelb	Oktober-November	186,00	186,50
	April-Mai	194,70	194,70
	Loco in New-York	$85^1/_2$	$85^3/_4$
Roggen:	loco	164,00	164,00
	Oktober-November	165,20	165,20
	November-Dezember	165,20	165,50
	April-Mai	167,70	168,00
Rüböl:	Oktober	65,30	65,30
	April-Mai	59,40	59,40
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	54,40	54,80
	do mit 70 M. do.	34,60	34,90
	Okt. 70er	33,40	34,00
	April-Mai 70er	32,40	32,60

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	55,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,00 „	—,— „
Oktober	54,50 „	—,— „	—,— „
„	34,50 „	—,— „	—,— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
13.	2 hp.	754.5	+19.9	NE	2	5	
	9 hp.	752.0	+16 5	NE	3	7	
14.	7 ha.	750.5	+11.2	NE	2	4	

Wasserstand am 14. Oktober, Nachm. 1 Uhr: 0,80 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 13. Oktober. „Grashdanin" weist auf die lange Unterredung des Zaren mit Bismarck und auf die letzterem erwiesene besondere Aufmerksamkeit hin. Das Blatt sagt, alles dies lasse annehmen, daß die Berliner Begegnung dem Anfange günstigerer russisch-deutscher Beziehungen dienen werde.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 16. Octbr. 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Protokoll über die am 30. Septbr. 1889 stattgefundene ordentliche monatliche Revision der Kämmereikasse.
2. Betr. Etatsüberschreitung bei Titel IV pos. 8 (Unterhaltung der Chausseen).
3. Betr. Umzugsentschädigung des Hauptlehrers Herrn Piątkowski.
4. Betr. Erstattung eines von demselben in Folge Räumung seiner Dienstwohnung mehr zu zahlenden Miethsbetrages.
5. Superrevision der Rechnung der Forstkasse für die Zeit vom 1. April 1887 bis 1. October 1888.
6. Betr. Anbringen von Doppelfenstern in den Restaurationsräumen des Schlachthauses.
7. Betr. die Gewährung einer Armen-Unterstützung.
8. Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat August 1889.
9. Betr. Etatsüberschreitung bei Titel IV pos. 4b (Revision der Kanäle).
10. Betr. die Heizbarmachung der Verbindungs- und Vorräume für die Arbeitszimmer des Magistrats.
11. Unterstützungsgesuch eines Lehrers.
12. Desgleichen.
13. Betr. den Vertrag mit der Königlichen Fortification wegen Uebernahme der Straßen in der Stadterweiterung.
14. Protokoll über die Jahresrevision des Waisenhauses und Kinderheims zur Kenntnißnahme.
15. Betr. die Aufstellung eines eisernen Ofens im Schankhause II.
16. Betr. die städtischen Mahlgänge in der Mühle zu Leibitsch.
17. Betr. Etatsüberschreitung bei Titel VI pos. 2c (Reinigung der Uebergänge in den Vorstädten) und Antrag auf Mehrbewilligung für das laufende Etatsjahr.
18. Betr. Anschlagsüberschreitung beim Bau des Graben-Canals, sowie Ausführung von ferneren Canalbauten, nämlich: Fortsetzung des Canals bis zur großen Bache, Herstellung von Stichkanälen von der Klosterstraße zur Marienstraße und von der Klosterstraße zum Gasometer-Grundstück.

Thorn, den 12. October 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Coppernicus-Verein.

Am **19. Februar künftigen Jahres** wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt

a) Studirende,
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Januar 1890** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn, den 20. Juli 1889.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

3000 Mark

sind zum 1 Januar 1890 zur **ersten** Stelle gegen 5% Zinsen **zu verleihen.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die auf der Bromb. Vorstadt an der Mellin- und Schulstraßen-Ecke belegene,

1280 qm große

Baustelle,

ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

O. Kriwes, Zimmermeister.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel,** die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Thorn: Raths-Apotheke, sowie in der meisten Apotheken in Westpreußen u. Posen.

Max Cohn,
Thorn,
Breitestraße 450.

Abtheilung für 50-Pf.-Artikel.

Als überraschend billig in guter Waare habe ich neu aufgenommen und empfehle ich, **jedoch nur so lange der Vorrath reicht:**

Echte blaue emaillirte Gebrauchs-Gegenstände,

beste Waare, als: **Casserollen, Töpfe, Aufgebelöffel, Reibeisen, Caffeebecher, Trichter 2c. 2c., Stück 50 Pf.**

In Steingutwaare

empfehle ich als überaus preiswerth:
Decorirte Brodplatten 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/1-Litermaaße 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/1-Milchtöpfe 50 Pf. d. Stck., decorirte Waschbecken, sehr große, 50 Pf. d. Stck., decorirte Vorrathstonnen mit Schrift: Gries, Graupe, Reis, Mehl 2c. 2c., 50 Pf. d. Stck.

Ferner:

Porzellan-Küchensachen,
blau unter Glasur mit polirten Holzgriffen,

Meissner Zwiebelmuster,
als: Schaumlöffel, Schöpflöffel, Fischheber, Kochlöffel, Rührkeulen, Theesiebe, Leuchter, Senfgestelle, desgl. viele Muster Caffeetassen,

das Stück 50 Pf.

Diese Artikel kosteten bisher das Doppelte.

Holz-Verkauf.

In der Dampf-Schneidemühle

Forst Thorn

sind täglich zu haben:
Kiefern-Kloben 1. Classe
„ 2. „
„ 3. „

ferner:
Knüppel, Leiterbäume, Rundlatten u. Dachstöcke, sowie Stubben
zu dem billigen Preise von **6,50** pro 4 Kmtr.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Den Herren Schneidermeistern zeigen ergebenst an, daß wir **sämmtliche Futtersachen** in **größter Auswahl** auf Lager halten und zu den **billigsten** Preisen abgeben. Insbesondere empfehlen Steppfutter in Atlas und Zanella, schwarze und couleurte Cloths, wollene, halbwollene und baumwollene Paletot-Futter, seidene Sammetkragen, Aermelfutter u. s. w. u. s. w.

Baumgart & Biesenthal.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Pferdehaare
kauft und zahlt die **höchsten Preise**
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstr 8.

Unübertroffen an Güte. Ueberall käuflich

GAEDKE'S aufgeschlossener Hamburger CACAO

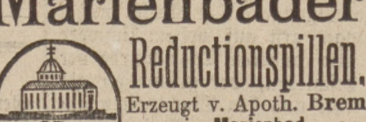
Proben versendet P. W. Gaedke-Hamburg.

Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph, L. Dammann und Kordes. A. Mazurkiewicz, A. G. Mielke & Sohn. R. Rütz.**

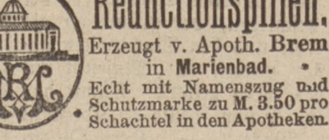
Fettleibigkeit
(Uebermässige Korpulenz)

ein Schönheitsfehler und noch mehr eine Krankheit m. den übelsten Folgen, beseitigen mit sicherem Erfolge

Kais. Rath. Dr. Schindler-Barnay's



Marienbader



Reductionspillen.

Erzeugt v. Apoth. Brem in Marienbad. Echt mit Namenszug und Schutzmarke zu M. 3.50 pro Schachtel in den Apotheken.

in Liebstadt Ostpr. bei Ap. **Ph. Ludewig.**

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das **Derbholz** der im Winter 1889/90 zum Einschlag gelangenden 90- bis 110-jährigen Kiefern, meist mittleres Bau- und Schneideholz, in den Schlägen:

Guttau Jagen 79b mit ca. 1400 fm,
Steinort „ 111 „ „ 1665 „

in je 1 Loose mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden.

Die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach den Angaben des Käufers, die Kosten der Aufarbeitung trägt die Forstverwaltung. Bei erfolgendem Zuschlag ist für jedes Loos ein Angeld von 2000 Mark zu bezahlen.

Der Schlag im Jagen 79 liegt ca. 4 Km., der Schlag im Jagen 111 ca. 2 Km. von der Weichsel entfernt.

Die Förster **Görges** zu Guttau und **Jacobi** zu Steinort sind angewiesen, die Schläge den Kaufliebhabern an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Die speciellen Verkaufbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Gebote auf ein resp. beide Loose sind pro fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum **22. October cr.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Offerten erfolgt **Mittwoch, den 23. October cr., Vormittags 11 Uhr** im Oberförsterbureau unseres Rathhauses in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.

Thorn, den 29. September 1889.

Der Magistrat.

Meine

Cigarren- und Tabak-Handlung

befindet sich jetzt

Breitestrasse 50

gegenüber der Destillation des Herrn Sultan.

M. Lorenz.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nebst **Werkstatt für Civil u. Uniformen** aus der Coppernicusstraße nach der

Brückenstr. 17, 2 Tr.

verlegt habe und empfehle mich zur **Anfertigung sämmtlicher Herren-Garderoben, sowie Uniformen,** auch werden **Reparaturen u. Reinigung** v. **Kleidungsstücken** aufs Sauberste und Billigste ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Franz Wittkowski.

Adolph Aron's Speditions-Comptoir
befindet sich vom 1. October cr.
Seglerstr. 119, 1 Tr.
neben dem **Lotterie-Comptoir.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mich im Hause des Fleischermeisters Herrn **Wolff, Schuhmacherstraße Nr. 423,** als

Fleischer

etablirt habe. Ich war 4 Jahre beim Fleischermeister **Borchardt** als Werkführer thätig. **Fleisch und Wurst** in bester Qualität stets zu haben.

Friedrich Meister,
Fleischermeister.

M. Jewasinski,
Tapezierer und Decorateur,
Brückenstraße 19
empfiehlt sich zur **Anfertigung sämmtlicher Polster- und Decorations-Arbeiten** bei billigsten Preisen.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von **Podgorz u. Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Brod- und Kuchen-Bäckerei

hierselbst **eröffnet** habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden stets mit sauberer u. schmackhafter Waare zu bedienen.

Hochachtungsvoll
M. Neumann.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie.**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Ich wohne jetzt **Junkerstr. 252, 1. Et.** nach vorn. Miethsfrau **Luedtke.**

Geschäfts-Tabellen
für Gesinde-Vermiether
sind wieder zu haben in der
Buchdruckerei der „Thorn. Ostdeutschen Ztg.“

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Brombergerstr. 9b bei **Lüdtke.**

Wassersucht,

selbst wenn **bereits gezapft,** heilt schmerz- und gefahrlos mein **altbewährtes Mittel.** Näh. geg. 20-Pfg.-Marke **Hans Weber in Stettin.**

Asthma heile ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Linder. auch bei hoh. Alter. Vertrauensv. Leidensbeschreib. an P. Weidhaas, Dresden.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmse** in d. Apotheken à **Schachtel 50 Pfg.**

An einem guten bürgerlichen Mittagstisch können noch **einige Herren** theilnehmen. Näh. Adresse in der Exp. d. Ztg.

Frischen Sauerkohl,
selbst eingemacht, offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststraße 172.

Circa 4000 Ctr.

Eßkartoffeln,

Daber'sche, Magnum bonum, Rosen-, Schneeflocken, sind **verkäuflich,** auch in kleineren Posten **zu einigen hundert Centnern** in

Seyde bei Leibitsch.

Selbstgekochte Pflaumenkreide empfiehlt **E. Szyminski.**

---

1 bis 2 jüng. Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, sucht
A. Baermann, Malermeister.

---

1 Lehrling braucht **Stefan Prylewski,** Schuhmachermeister, Schillerstraße Nr. 406.

In der Aula des Gymnasiums
Donnerstag, den 24. und
Sonnabend, d. 26. Oct., Abds. 7½ Uhr:

Recitationen
von
Richard Türschmann.

Donnerstag: **Shakespeare's Hamlet.**
Sonnabend: **Goethe's Iphigenie.**
Billets zu numm. Plätzen **à 1,50,** Schülerbillets **à 75 Pf.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Bekanntmachung.

Die **Versammlung der Zimmerer Thorns** findet wegen Krankheit des Referenten am 15. d. Mts. **nicht** statt.

Der Vorstand.

Turn-Unterricht
für junge Mädchen und Kinder wird ertheilt. Näheres in d. Expedition d. Ztg.

Klavier- und Privatstunden
werden ertheilt. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Monogramme und Namen
werden sauber und schnell **gestickt**
Bäckerstraße 166, 2 Tr.

---

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Gehülfen.

Hermann Dann.

Tüchtige Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Radeck,** Schlossermstr., Mocker.

Einen Malergehilfen
verlangt **F. Malzahn,** Malermeister, Bromb. Vorstadt 37.

Ein Lehrling
für das **Comptoir** wird **gesucht** von
E. Drewitz.

Eine tüchtige Verkäuferin
erhält von sofort in meinem **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** angenehme und dauernde **Stellung** bei **hohem Gehalt** nebst **freier Station.** Offerten mit Abschrift d. Zeugnisse an

Johannes Jordan,
Elbing.

Geübte Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Martha Haeneke, Kulmerstr. 332.

Ein sich gut im Gange befindliches

Restaurant

mit Damenbedienung wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Offerten mit Ang. näh. Verh. postlagernd H. Z. 500 Bromberg zu senden.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör vermiethet **M. Berlowitz.**

Die in dem **Duszynski**'schen Hause, an der Ecke des Altstädtischen Marktes und der Breitenstraße, in der 1. Etage belegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör ist sofort **zu vermiethen** durch Stadtbaurath **Schmidt.** Zu erfragen ebendaselbst 2 Treppen.

---

2 Beamtenwohnungen v. 3 u. 4 Zim. zu vermiethen bei **A. Beyer,** Mocker.

Ein gewölbter Keller u. Stall sofort zu vermiethen. Louis Kalischer.

Eine hohe Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, **auch Speicherräume und Pferdeställe,** p. 1. October zu vermiethen.
Robert Majewski, Seglerstr. 119

M. Zim., pt., m. Kab. zu verm. Strobandstr. 22.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, z. verm. Coppernicusstr. 172, II.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.